

jetzt:
Süddeutsche Zeitung

EINFACH VERGESSEN.

Eine Geschichte über ein Paar, das keine gemeinsamen Erinnerungen mehr hat

#28

Titel:



Gestern gibt es nicht.

Amnesie ist eine geheimnisvolle Krankheit: ein meistens durch einen Unfall verursachter Gedächtniswund, der die Erinnerung an Tage, Wochen oder manchmal ein ganzes Leben auslöscht. Unsere Autorin hat viele unterschiedliche Fälle recherchiert, stieß aber dann auf einen Fall, der so unglaublich klingt, dass er für sich erzählt werden muss. Ein Mann und eine Frau; sie sind ein Paar. Durch einen bizarren Zufall erleiden beide nacheinander Amnesien. Und beide erinnern sich heute nur bruchstückhaft an ihre gemeinsame Vergangenheit. Eine Geschichte über eine einzigartige Beziehung.

Text: Elisabeth Hussendörfer, Illustration: Smal

M

Michaels Leben hat keine Lücken. Es ist ein in sich geschlossenes, logisches System. Michael ist 35, ein großer, kräftiger Mann mit einer markanten Stimme. Derzeit besucht er die Meisterschule. Als Heizungs- und Lüftungsbauer ist er ständig auf Baustellen unterwegs, und tagsüber erreicht man ihn nur auf dem Handy. Dieser Alltag ist das, was Michael „mein zweites Leben“ nennt. Das andere, frühere Leben hingegen sei ausgelöscht, als hätte es niemals existiert. „Aber was heißt hier hätte?“, korrigiert sich Michael im nächsten Moment. „Es hat nicht existiert. Für mich zumindest nicht.“

A An einem Novembereabend 1994 ist der damals 28-Jährige zu seiner Freundin Sabine unterwegs, die mit einer Hirnhautentzündung im Krankenhaus liegt. In der Innenstadt von Konstanz rammt ein von hinten kommendes Auto aus voller Fahrt sein Cabrio, Michaels Kopf knallt gegen den Überrollbügel. Später erfährt er, dass innere Blutungen in seinem Kopf ganze Hirnregionen zerstört haben. Fünf Wochen nach dem Unfall setzt Michaels Wahrnehmung erstmals wieder ein. Ob er zuvor schon bei Bewusstsein war, kann er nicht sagen. Die Ärzte behaupten es jedenfalls. Um sich herum sieht er alles grau und verschwommen, ihm kommt es vor, als würde er träumen. Ein übler Traum, denn sein Kopf ist wie ausgeleert. Alle Fragen, die er sich stellt, verlieren sich in einem großen, dunklen Loch. Wie heiße ich? Woher komme ich? Er kann sich nicht erinnern. Aus der Ferne bewegen sich Menschen auf ihn zu. Sie beugen sich über ihn, sagen: „Ich bin deine Mutter“. - „Ich bin dein Vater.“ - „Ich bin dein Bruder.“ Ein Mädchen tritt zu ihm ans Bett und meint: „Ich bin... äh ...war mal mit dir zusammen.“ Das Mädchen ist hübsch, hat dunkelbraune Locken und porzellanfarbene Haut. Michaels erster Gedanke: Nicht schlecht, anscheinend habe ich Geschmack. Sein zweiter: Und wenn die alle Blödsinn reden? Doch die Leute kommen oft und sind ziemlich besorgt. Solche Mühen nimmt doch niemand auf sich, der sich einen Scherz erlauben will...

A Anfangs kann Michael sich keine Gesichter merken. Wer sein Zimmer auch nur für eine halbe Stunde verlässt, kommt für ihn als Fremder zurück. Augen, Nase, Ohren, Haare vermengen sich in Michaels Kopf, die Personen haben nichts Individuelles, sogar ihre Stimmen klingen gleich. Irgendwann beginnt er, sich die Kleidung einzuprägen. Der Mann da hat ein rotes

Hemd an. Wenn ein Mann mit rotem Hemd ins Zimmer kommt, ist das der Vater. Der Trick funktioniert, allerdings immer nur für einen Tag. Trägt der Mann am nächsten Tag etwas anderes, kann Michael ihn nicht mehr erkennen.

M Mit der Zeit findet Michael immer mehr Gedächtnisstützen. Fixpunkte, die die Orientierung erleichtern. Der geregelte Tagesablauf in der Klinik gibt Halt und Sicherheit. Langsam kristallisiert sich ein Leben jenseits der großen schwarzen Erinnerungslücke heraus. Nur einmal gibt es einen Rückschlag, als Michael von seinen Eltern übers Wochenende nach Hause geholt wird. Für zwei Tage bricht das gesamte Leitsystem zusammen, das er sich mühevoll erarbeitet hat. Panisch zählt er die Stunden, bis er wieder in die Klinik darf. Besonders zu schaffen macht ihm dieses Zimmer, von dem die Eltern behaupten, es sei seines. Die Klamotten in den Schränken irritieren Michael. Hat er sich so früher angezogen? Was sollen die komischen CDs im Regal? War das früher sein Musikgeschmack? Mysteriös auch die elterliche Firma, in der er mal als Heizungs- und Lüftungsbauer gearbeitet haben soll. Er steht vor der Zentralheizung des Hauses, einer Apparatur, die ihm so fremd wie ein Ufo erscheint. Und in diesen Job soll er also wieder einsteigen?

A Auslöser für solche Gedächtnisverluste ist fast immer ein Unfall. Bei einem schweren Schädel-Hirn-Trauma bewegt sich das Gehirn im Augenblick der Einwirkung des Schlages und prallt gegen den Schädelknochen. Es verletzt sich, und so kommt es zu Blutungen. Bei einer „klassischen Amnesie“ ist meist nur das episodische Gedächtnis betroffen, also der Bereich, in dem die eigene Biografie gespeichert ist, vor allem Ereignisse, die emotionale Bedeutung hatten. Faktenwissen oder so genanntes Weltenwissen, das man zum Beispiel in der Schule erlernt hat, bleibt erhalten. Ebenso das prozedurale Gedächtnis, das automatisch ablaufende körperliche Fertigkeiten steuert.

Im Groben unterscheidet man zwei Amnesie-Formen: Die retrograde Amnesie ist in die Vergangenheit gerichtet. Sie setzt meistens Stunden oder Tage vor einem Unfall ein, kann aber auch mehrere Jahre in die Biografie eines Menschen hineinreichen. Amnesie-Experten wie Professor Paul Schönle, der Leiter der Schmieder-Kliniken in Baden-Württemberg, schreiben dem Gedächtnisverlust eine Schutzfunktion zu: „Es gibt Dinge, an die erinnert man sich besser nicht“, sagt Schönle. So komme es häufig vor, dass Amnesie-Patienten, die den Ort ihres schweren Autounfalls besuchen, nicht glauben können, jemals dort gewesen zu sein. Mit der Erinnerung an den Unfall verschwinde zugleich ein Teil der vorangegangenen Zeit. Die anterograde Amnesie dagegen ist in die Zukunft gerichtet, die Zeit nach dem Unfall. „Die meisten Patienten“, sagt Schönle, „haben einen Blackout, der ein oder zwei Tage vor dem Schädel-Hirn-Trauma anfängt und dann einige Wochen andauert. Oft haben die Patienten auch nach dieser Zeit noch Probleme mit dem Neugedächtnis.“ Man könne sich die Arbeit des Gehirns ein bisschen so vorstellen wie den Bau eines Hauses. „Ein Info-Baustein wird auf den anderen gesetzt. Permanent fließen neue Informationen rein, die gecheckt werden: wichtig oder nicht? Bei einer Störung des Neugedächtnisses funktioniert dieser Update-Prozess nicht mehr. Der Patient kann sich nichts mehr merken.“

Es dauert ein halbes Jahr oder länger, bis man in etwa abschätzen kann, wie gut die Heilungsaussichten bei einer Amnesie sind. Manche erhalten ihr Gedächtnis vollständig oder teilweise zurück. Dauerhafte Amnesien, bei denen die Erinnerung an ein halbes Leben für immer verschwindet, sind eine Seltenheit.

M Michael ist so ein seltener Fall. Die Ärzte machen ihm zunächst Mut: „Keine Sorge, das kommt alles wieder.“ Michael hofft und wartet und strengt sich an. Es kommt einfach nichts. Irgendwann sind selbst die Ärzte ratlos: So einen Fall hat es in der Schmieder-Klinik in Konstanz noch nicht gegeben. Jetzt wird es Michael zu blöd. Nur weil die Leute sagen, dass Erinnerungen wichtig seien, muss er sich doch nicht verrückt machen. Ist die Gegenwart, das Leben im Hier und Jetzt, nicht viel wichtiger als die Vergangenheit? Michael beginnt das Blät-

tern in Fotoalben zu hassen, hört nicht mehr zu, wenn Leute von früher reden. Kaum aus der Klinik entlassen, fängt er an auszumisten. Platten, Kleidungsstücke, Bilder: Alles landet im Müll. Sein angeblich so heiß geliebtes Motorrad verkauft er. Angebliche frühere Freunde, die sich eine Weile nicht gemeldet haben? Egal, sie sind ja doch nur Fremde für ihn.

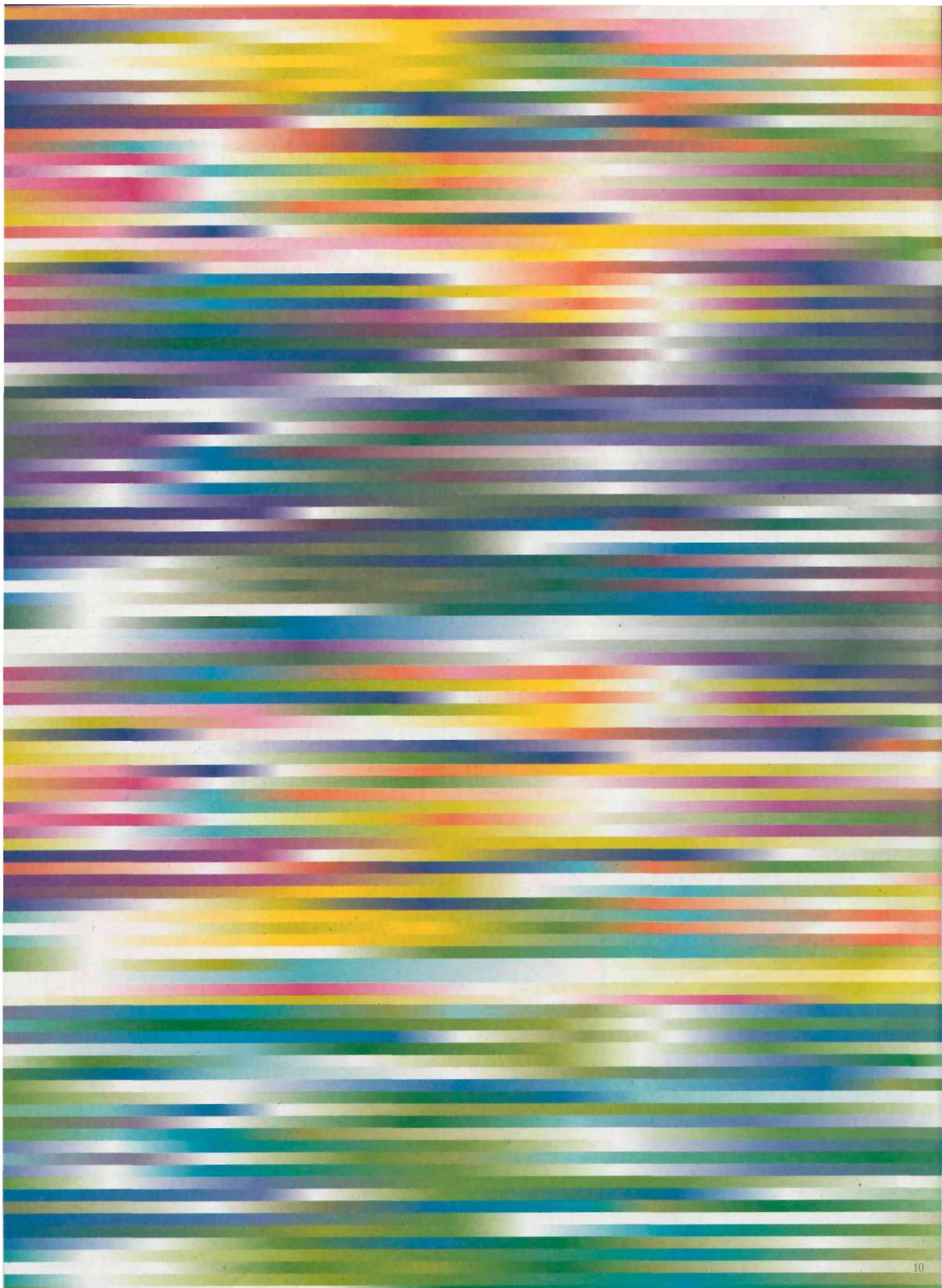
E Eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber dem alten Leben tut Michael gut. Schafft Platz für das, was einmal sein zweites Leben werden könnte. Wenn Michael von wildfremden Menschen auf der Straße angesprochen wird, antwortet er kurz und floskelhaft. „Alles klar soweit, hab's gerade nur etwas eilig.“ Das funktioniert überraschend gut. Viele Menschen scheinen ohnehin gar kein tiefer gehendes Gespräch zu erwarten. Nur im engeren Freundes- und im Familienkreis ist alles schwieriger. Schrecklich, diese Leute, die ihm nah sein wollen. Michael will niemandem wehtun, küsst und umarmt, als wäre es selbstverständlich. Doch es erfordert jedes Mal Überwindung. Das ist bis heute so geblieben. „Ich weiß, wer meine Eltern sind“, sagt Michael. „Aber ich fühle es nicht.“

F Für das Zusammensein mit der Freundin spricht in der ersten Zeit vor allem die Gewohnheit. Es ist praktisch, jemanden zu haben, der einen an die Hand nimmt und durchs Leben führt. Probleme gibt es nur, wenn körperliche Nähe ins Spiel kommt. Händchenhalten geht ja noch. Alles andere findet Michael irgendwie nicht richtig. Bis zu diesem Sommernachmittag, ungefähr ein Jahr nach seinem Unfall. Sabine und Michael liegen auf einer Wiese im Park. Sie lachen, schauen sich an, da findet er auf einmal, dass sie schön ist. „In dem Moment habe ich ‚Ich liebe dich‘ gesagt“, erinnert er sich. „Und es auch wirklich genau so gemeint.“

Ende Mai 1996, etwa eineinhalb Jahre nach dem Unfall, machen Sabine und Michael in einer Berghütte in Südtirol Urlaub. „Am Nachmittag bin ich dreimal über diesen dämlichen Teppich im Flur gestolpert“, erzählt Michael. „Ich wollte ihn wegrollen, hab es dann aber vergessen.“ In der Nacht, Sabine ist gerade aus dem Bett geklettert, um aufs Klo zu gehen, hört er auf einmal einen Schlag. Michael rennt raus auf den Flur, sieht seine Freundin zusammengekauert auf dem Boden liegen und könnte sich ohrfeigen. „Ich habe gefragt: Hast du Schmerzen? Sie hat den Kopf geschüttelt, ist aufs Klo gehumpelt und kam dann wieder ins Bett gekrochen.“

W Was für ein unglaublicher Rollentausch sich in diesem Moment vollzogen hat, kann Michael noch nicht ahnen. Auch nicht, dass er schon am nächsten Morgen Abschied von der einzigen Person nehmen würde, die ihm nach seiner Krankheit wirklich nahe stand. Er nimmt Sabine in den Arm, und die beiden schlafen ein.

A Am Morgen kommt Michael vieles merkwürdig vor. Sabine sitzt aufrecht im Bett, schaut ihn mit großen Augen an und stellt Fragen. Wo bin ich? Was machen wir hier? Michael hält es einen Moment lang für Albernheit, aber sie hört nicht auf, komische Sachen zu sagen. Da wird ihm mulmig zumute. „Ich hab unsere Sachen zusammengepackt, sie ins Auto gesetzt und bin mit ihr in Richtung Heimat gefahren. Als ihre seltsamen Bemerkungen auf der Fahrt weitergingen, dachte ich: Vielleicht ist sie sauer auf mich und zieht das nur konsequent



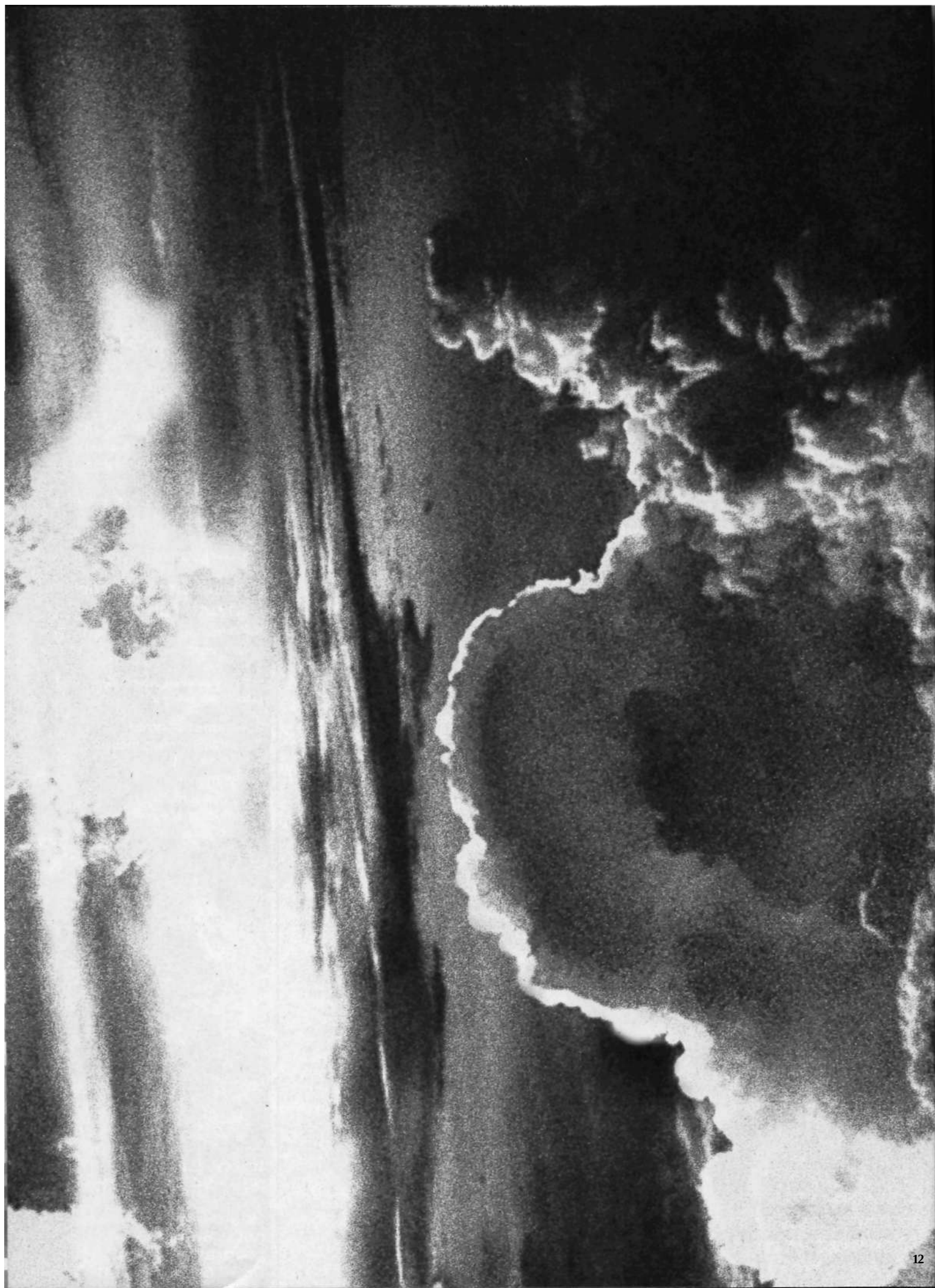


durch mit der Verarsche. Oder vielleicht hat Sabine ja eine Art Gehirnerschütterung." Amnesie? Keine Sekunde denkt Michael daran, dass seiner Freundin etwas Ähnliches passiert sein könnte wie ihm. So einen verrückten Zufall kann es doch gar nicht geben.

M Monate später, nach unzähligen Klinikaufenthalten und Therapien, steht fest: Sabine hat generell Probleme damit, sich an Vergangenes zu erinnern. Vor allem aber fällt es ihr schwer, Gedächtnisinhalte in den richtigen Zusammenhang zu stellen. Manchmal tauchen in ihrem Bewusstsein Bilder auf, ein Hundebaby, ein Wohnmobil, ein Segelboot. Sabine spürt, dass diese Bilder irgendetwas mit ihrem Leben zu tun haben, doch sie kann sie nicht einordnen.

A An den Michael, mit dem sie einmal Reisen gemacht hat oder um den sie sich nach irgendeinem Unfall gekümmert hat, kann sich Sabine nur ungenau erinnern. Gut kennt sie nur den Michael aus der Gegenwart. Ihren Freund, der ihr hilft, mit der Krankheit umzugehen, der sagt, ihm sei einmal etwas Ähnliches passiert. Aber es gibt ja diese Fotos, die beweisen, was sie alles zusammen gemacht haben. Zum Glück steht bei vielen Fotos ein Datum auf der Rückseite. Allein die Zahlen helfen Sabine, Erinnerungen wieder abzurufen oder Ereignisse zu rekonstruieren. „Sich nicht aktiv erinnern können“, so beschreibt Sabine ihr Problem. Aber ob die Bilder in ihrem Kopf ihre eigenen Erinnerungen sind oder doch nur Erzählungen, an die sie sich manchmal zu erinnern glaubt? Sie ist sich nicht sicher.

S Sabines Augen sehen noch heute, fünf Jahre danach, ein bisschen ungewöhnlich aus. Sie wirken unterschiedlich groß und fixieren manchmal urplötzlich irgendwelche Punkte im Nichts. Und Sabine hat immer noch kein Zeitgefühl. Zehn Minuten kommen ihr manchmal vor wie zehn Stunden. Und andersherum. So kann es passieren, dass sie ganze Stunden auf dem Bett sitzt und glaubt, es wären nur wenige Minuten vergangen. Während des Tages muss sie immer wieder ihren Wecker stellen. Sie hat ein Zeitzonensystem entwickelt, den ganzen Tag in Abschnitte zu je zwanzig Minuten eingeteilt. Die



einzelnen Zonen sind für verschiedene Tätigkeiten gedacht: essen, abspülen, Mittagsschlaf machen. Sie sagt: „Wenn ich von dem System abweiche, befinde ich mich im freien Fall.“ Sabine wohnt immer noch bei ihren Eltern, und das mit 27. Ihr Zimmer sieht aus wie ein Kinderzimmer, mit Plüschtieren auf dem Bett, selbst gemalten Bildern an der Wand und Setzkästen an den Wänden. Erst seit Neuestem geht sie wieder arbeiten, als Sachbearbeiterin in einer Marketingagentur.

I Ist das Gehirn beschädigt oder der Mensch? Manchmal ist es schwierig, zwischen körperlichen und psychischen Ursachen einer Amnesie zu unterscheiden. Sabine hatte nach ihrem Sturz keine Hirnblutung wie Michael und fast alle anderen Amnesie-Patienten. Für ihren Blackout, der vermutlich durch den Aufprall des Kopfes auf den harten Boden ausgelöst wurde, gibt es keine organische Ursache. Eine Form des Gedächtnisverlusts ist die so genannte „psychogene Amnesie“. Ursache kann zum Beispiel ein Schock sein, bei dem als Schutz vor der Erinnerung das Gedächtnis blockiert wird. Doch Ärzte vermuten, dass Menschen, die schon zuvor eine Tendenz haben, Geschehnisse zu verdrängen, den Effekt der Amnesie unbewusst verstärken können. Der momentane Gedächtnisverlust ist für sie nur ein Anlass, noch mehr aus der Vergangenheit zu vergessen. Michael mag nur andeuten, dass „Sabine keine leichte Kindheit“ hatte, dass das Verhältnis zu ihren Eltern schwierig, der Vater sehr cholerisch sei. Schon früher habe sich Sabine deshalb schwer damit getan, Gefühle zu zeigen oder persönliche Gedanken preiszugeben. Die Amnesie habe das noch verstärkt. Oder sie ist ein Mittel, um gar nichts mehr von sich preisgeben zu müssen, so genau weiß das keiner.

S Sabine kann mit solchen Psycho-Erklärungen wenig anfangen. „Ist mir doch egal, was früher mal war. Ich lebe jetzt, in diesem Moment.“ Auch die Beziehung mit Michael findet im Augenblick statt. Die Szenen auf den Fotos, das glückliche Paar aus der Vergangenheit, das bedeutet ihr nichts. Was Sabine heute fühlt, ist vor allem Dankbarkeit. Und dass gerade nicht mehr als eine Kumpel-Freundschaft drin ist. In den ersten beiden Jahren nach dem Unfall haben sie zusammengehangen wie die Kletten, sagt Sabine. Jede Sekunde ihrer Freizeit mit Spaziergängen, Musikhören oder Essengehen verbracht. „Und irgendwann habe ich gemerkt: So geht es nicht weiter. Obwohl wir uns total verbunden fühlten und praktisch nie Streit hatten, hat etwas mir gesagt: Trenn dich und orientier dich neu, sonst kriegst du dein Leben nicht in den Griff.“ Seit gut einem Jahr sind Michael und Sabine „nur so befreundet“. Michael sagt, Sabine sei viel nachdenklicher und trauriger als früher. „Nach ihrem Sturz ist etwas zwischen uns unwiederbringlich verloren gegangen. Sie hat kein richtiges Vertrauen mehr zu mir. Alles, was spontan und ungeplant ist, macht ihr Angst. Aber Verliebtheitsgefühle sind nun mal nicht planbar.“ Und wie können zwei Menschen ganz zusammenkommen, zwischen denen eine Lücke klafft, die sich nie schließen lässt? Dem anderen völlig vertrauen, das kann keiner der beiden. Weiß Sabine, ob Michael sie jemals betrogen hat? Und woher weiß Michael, ob er ihr immer die Wahrheit sagt, selbst wenn er das möchte?

M Michaels Herz hängt immer noch an Sabine. Sein Kopf sagt, dass er ihre Entscheidung akzeptieren sollte. Er selbst weiß, wie es ist, wenn andere Menschen dir ihre Zuneigung aufdrängen. Und du es selbst nicht fühlst. „Aber das letzte Wort ist da bestimmt noch nicht gesprochen“, meint er lakonisch. Hin und wieder gelingt es ihm, Sabine für ein paar Tage aus ihrer minutiös durchorganisierten Zeitzonen-Welt herauszuholen. Dann fährt er mit ihr in die Berge, dorthin, wo sie früher oft zusammen Wandern waren. Zeigt ihr die Sennhütte, in der sie immer gewohnt haben. „Interessant“, sagt Sabine dann, und er nimmt sie in den Arm, weil er weiß, wie verloren sie sich in solchen Momenten fühlt. <